

Bei der Auswahl des Repertoires hat man sich an diesen Bands orientiert. Beatles-Nummern haben wir von Anfang an auf die schnelleren Stücke beschränkt. Die konnten im allgemeinen Lärm die eklatanten Schwächen des Gesangs gut verkraften, und außerdem konnte sie jeder im Publikum mitsingen oder besser mitschreien.

IV

Zur lokalen Berühmtheit wurden die „Shades“ im Herbst 1964, am 23. Oktober. Wir wurden zum Champion des Stuttgarter „Yeah! Yeah! Yeah!“ Wettbewerbs gekürt, und hatten - das machte uns am meisten happy - eine Radioaufnahme im AFN gewonnen. Im Army-Studio auf dem Burgholzhof haben wir dann „Shake, Rattle & Roll“ von Bill Haley aufgenommen. Zwei Wochen später am Freitagnachmittag - alle Fans saßen vor dem Radio - wurde es dann gesendet.

V

Die Wahl zur besten Beatles-Band fand per Phon-Messung statt, man wollte objektiv sein, und unser Beifall war nun mal der lauteste. Glück gehabt. Und eine Strategie. Von fünf Bands hatte man uns irgendwie Platz 3 zugeteilt, und da unsere Vorgänger auf die schnellen Nummern wie „She Loves You“ und ähnliches setzten, stellten wir unsere Reihenfolge um. Den Beleuchtern hinter der Bühne sagten wir, bevor die Band auf die Bühne kommt, muß es plötzlich dunkel werden wie im Kino, und dann muß ein schummriges rotes Licht angehen. Nur bei diesem ersten Stück. Und nach „House Of The Rising Sun“ hatten wir die Fans auf unserer Seite.

Wir spielten dann noch von den Beatles „You Should Have Known Better“, und zum mitsingen in der Oversize-Version „Skinny Minny“ und „What`d I Say“. Im Grunde spielten alle Bands an diesem Abend gleich gut, oder gleich schlecht. Die Anlage war keineswegs dem Anlaß entsprechend, und die Fans waren sowieso lauter als die ganze Musik. So etwas wie einen Soundcheck gab es an diesem Abend gar nicht. Man mußte auf die Bühne, die Kabel einstöpseln, dann eine Mikrofonprobe: und schon konnte man loslegen.

VI

Als Gewinner dieser Veranstaltung durften wir hinterher eine Tournee machen, die als Gemischtwarenladen das Publikum anziehen sollte. Neben dem „großen Showorchester Bert Gordon“, trat die Chanteuse Rita Paul auf, das Horst Jankowski-Quartett mit Charly Antolini am Schlagzeug, und Knut Kniesewetter, der annonciert wurde als „deutscher Ray Charles“, und denselben auch heftig kopierte. Und die „Shades“ hatten den Part der Beat-Band mit vier Stücken pro Abend übernommen.

Uns hat das ganze sehr gefallen, den gestandenen Profis bei der Arbeit zuzusehen war ein Vergnügen. Die Musik an sich: ein Abend der Gegensätze. Wobei das alles (außer uns) richtig gute Handwerker waren. Wir kannten damals zwar gleichaltrige, die auch Musik gemacht haben, aber keine Profis, die das schon 20 Jahre machen. Und was das bedeutet für die Qualität, konnten wir so aus nächster Nähe studieren. Diese Tour hat, soweit ich mich erinnere, vielleicht zehn Abende umfaßt, die wir hauptsächlich zwischen Rastatt und Konstanz verbracht haben, mit einem Ausflug nach Wien ins Konzerthaus: 1 Tag Anreise, 20 Minuten spielen, 1 Tag Rückreise.